

# Mit der Reichsbahn in den Tod

„Vier Pfennig pro Kilometer - Kinder die Hälfte“

**Gummersbach (gh).** „Ich werde ihnen einiges zumuten müssen“. Mit diesen Worten begann Dr. Ludger Heid seinen beklemmenden Vortrag über die Rolle der Reichsbahn bei der Verfolgung, Deportation und Massenvernichtung der Juden während des „Dritten Reichs“.

Dr. Ludger Heid war einmal mehr auf Einladung der Oberbergischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und des Katholischen Bildungswerks in die Halle 32 auf dem Gummersbacher Steinmüller-Gelände gekommen, um die Zuhörer über Täter und Mittäter bei dem Vernichtungsfeldzug des Naziregimes vor und während des Zweiten Weltkriegs zu informieren. Der Historiker und Publizist gilt als ausgewiesener Experte der deutsch-jüdischen Geschichte.

## *An vorderster Front: die Reichsbahn*

„An vorderster Front des Holocaust, dem Millionen von jüdischen Mitbürgern aus Deutschland und aus den von den Deutschen besetzten Ländern, zum Opfer fielen, stand die Reichsbahn“, so Dr. Ludger Heid. Dies unterstrich er anhand von Dokumenten, Aktennotizen, amtlichen Verfügungen und Gerichtsprotokollen, die aus diesem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte noch erhalten sind.

Sie erzählen vom unermesslichen Grauen, die die Nazis und ihre Schergen in geradezu zynischer Art über die Juden brach-

ten. Um ihr Vermögen, ihr Hab und Gut gebracht (die Wohnung ist „besenrein“ zu verlassen) und mit 50 Reichsmark als „Reisegeld“ ausgestattet, starteten die Züge der Reichsbahn in „Evakuierungstransporten“, die der „Wohnsitzverlagerung“ dienten, so der Originalton, gen Osten in den Tod.

Was sich vor und während dieser Transporte in den blutroten Waggons abspielte, schilderte der Historiker an einigen Beispielen, die seine Zuhörer sprachlos werden ließen.

## *„Der Führer setzt großes Vertrauen in unsere Arbeit“*

Es war ein gutes Geschäft für die Reichsbahn, so Dr. Ludger Heid, denn schließlich mussten die Juden pro Gleiskilometer vier Pfennig zahlen. Kinder die Hälfte. Bald hieß es seitens der Bahn, wir brauchen mehr Züge, rollten doch tagtäglich die Todeszüge gen Osten.

Aber „der Führer setzt großes Vertrauen in unsere Arbeit und das wollen wir nicht enttäuschen“, zitierte Dr. Ludger Heid aus einem Schreiben von Dr. Albert Ganzenmüller. Er war als Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium und als stellvertretender Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn zuständig für die Todesfahrten. Der persönliche Adjutant von Adolf Hitler, Karl Wolff, dankte ihm am 13. August 1942 in einem persönlichen Schreiben.

„...Mit besonderer Freude habe ich von Ihrer Mitteilung Kenntnis genommen, dass nun



*Mit eindringlichen Worten schilderte Dr. Ludger Heid in der Halle 32 die perfide Rolle, die die Deutsche Reichsbahn bei der Judenverfolgung und dem Holocaust spielte.*

*FOTO: GUNTER HÜBNER*

schon seit 14 Tagen täglich ein Zug mit je 5.000 Angehörigen des auserwählten Volkes nach Treblinka fährt und wir doch auf diese Weise in die Lage versetzt sind, diese Bevölkerungsbewegung in einem beschleunigten Tempo durchzuführen.“ Sarkasmus und tiefste Menschenverachtung trafen aus diesem Brief.

Was sich in den rollenden Kerkern während der tagelangen Fahrten bei Kälte oder Hitze, dazu ohne Verpflegung und nur mit karg ausgeteiltem Wasser unter den „Passagieren“ abspielte, bleibt ohne Worte; kann kaum erahnt werden. Aber „alles ging nach Vorschrift, wur-

den doch lediglich Parasiten ausgerettet“, wie einer der Schergen festhielt.

Diese Dokumente des Grauens, die Dr. Ludger Heid aus dem Vergessen zog, gipfelten in der Tatsache, dass zum Beispiel Dr. Albert Ganzenmüller nach dem Krieg zunächst nach Argentinien flüchten konnte, dann aber unbehelligt nach Deutschland zurückkehrte.

Später wurde ein gegen ihn begonnener Prozess wegen Verhandlungsunfähigkeit abgebrochen. Dr. Albert Ganzenmüller starb 1996 im Alter von 91 Jahren in München. Er überlebte seine Opfer um mehr als ein halbes Jahrhundert.